

# Joachim Reinelt

**Bischof des Bistums Dresden-Meißen von 1988 - 2012**

**Wegbereiter und Begleiter in die Freiheit**

## Inhalt

„Menschen gehört der Raum der Freiheit - Mischt Euch ein!“ .....	2
Einheit - ein Herzenswunsch und Christsein - eine öffentliche Angelegenheit .....	2
Wenn man nur noch seinen Glauben besitzt.....	3
Eine neue Heimat und der Wunsch, Priester zu werden.....	4
Der Weg ist das Ziel... (Konfuzius).....	5
Fokolarbewegung und die Öffnung nach außen .....	6
Ernennung zum Bischof durch Papst Johannes Paul II. ....	6
Ein Amt in schwierigen Zeiten .....	7
Kirche zur Gesellschaft hin öffnen - Alle sollen eins sein (Joh 17,20 EU) .....	8
Begegnungen mit dem Papst – Offenheit und Bereitschaft zum Dialog .....	8
Zukunft liegt im Weitertragen der Botschaft über Generationen hinweg.....	9
Quellen:.....	9
Bildnachweis: .....	10

## **„Menschen gehört der Raum der Freiheit - Mischt Euch ein!“**

Seine Aufrufe waren unüberhörbar. Er hat aktiv Geschichte mitgeschrieben und gestaltet, hat sie mit anderen geteilt, nicht weggeschaut und mit seiner Vorbildwirkung als Geistlicher und Bischof anderen stets Mut gemacht. Seine aufrüttelnden Worte: „Mischt Euch ein“ fanden Gehör, auch über die Zeit der Friedlichen Revolution 1989 hinaus.

Worte, die man eigentlich von einem Politiker erwartet hätte, sprach ein Bischof des Bistums Dresden-Meißen zu seinen Gläubigen: Bischof Joachim Reinelt. Er tat dies in einer Zeit des Umbruchs, der Provokation und des Aufbruchs, in der alles möglich zu sein schien, Hoffnungen geweckt wurden, wo politische Veränderungen herbeigeseht und doch noch alles unsicher und der letztendliche Ausgang des Aufbegehrens nicht entschieden und nicht voraussehbar



*Bischof Joachim Reinelt bei der Firmung  
in der Pfarrei Herz-Jesu  
Dresden-Johannstadt*

war. Seine größte Sorge galt in diesen Oktobertagen 1989 den aufbegehrenden Menschen und dass die Revolution nicht eskalieren, sondern gewaltfrei verlaufen möge. Der Raum der Kirche wurde durch sein unbeugsames und mutiges Auftreten zur Schutzzone vieler Menschen – zum Raum der Freiheit. Wir alle begehen in diesem Jahr 2019 den 30. Jahrestag der Friedlichen Revolution 1989, egal welcher religiösen oder ideologischen Überzeugung wir den Vorzug geben.

Die Stadt Radeberg feiert noch zusätzlich die Ersterwähnung des Namens „Radebergk“, vor 800 Jahren auf einer Urkunde des Bistums Meißen, von Bischof Bruno II. aufgezeichnet.

## **Einheit - ein Herzenswunsch und Christsein - eine öffentliche Angelegenheit**

Das nun bereits historische Jubiläum der „Zeit der Wende“ im Jahr 1989 liegt genau dreißig Jahre zurück. Die Wiedervereinigung Deutschlands 1990 ist ebenfalls bereits Geschichte. Vieles hat sich seither verändert, in der Gesellschaft, besonders auch in der Kirche, denn Religion und Glauben haben in den neuen Bundesländern in den letzten dreißig Jahren, mit der Einheit Deutschlands, durchaus einen neuen Stellenwert erhalten. Plötzlich waren neue Wege und Aufgaben für die Kirche möglich geworden, eine neue Sicht auf die Wertigkeit von Kirche und Glaubensinhalten, ein Nachdenken über moderne Ökumene begann. Der heute emeritierte Bischof des Bistums Dresden-Meißen, Joachim Reinelt, der viele Jahre seiner Kindheit und Jugend in Radeberg verbracht hatte, war in diesen Unruhen der

Wendezeit „Anwalt der Demonstranten“ und „Stimme der Vernunft“. Er kann als heutiger Altbischof mit Stolz auf sein Leben und Lebenswerk zurückblicken. Für sein Engagement erfuhr er zahlreiche staatliche Ehrungen und Auszeichnungen. Die Stadt Radeberg hat ebenfalls allen Grund, stolz auf „ihren Bischof“ zu sein, aber auch auf den Menschen hinter dem Amt, der viele Jahre in Radeberg lebte und der Katholischen Gemeinde St. Laurentius angehörte. Später war er einer derjenigen, die sich als Christen in ihrem Wirkungsgebiet durch Zivilcourage, soziale Verantwortung und gesellschaftli-



Die 1883 geweihte Katholische Pfarrkirche St. Laurentius Radeberg, Dresdner Straße 31.



Blick in die Kirche 1920

ches Engagement für die Entwicklung der Demokratie einsetzten. Er mischt sich immer noch ein, er erhebt immer noch die Stimme in der Öffentlichkeit gegen Unrecht, Diskriminierung, appelliert an die Kultur der Aufmerksamkeit gegen rechtsextreme Tendenzen und Fremdenfeindlichkeit.

Denn: er war selbst ein Fremder, als er nach Radeberg kam - das vergisst man nie.

### **Wenn man nur noch seinen Glauben besitzt...**

Joachim Reinelt teilte als Kind mit seiner Familie das Schicksal der vielen Vertriebenen und Flüchtlinge in Deutschland. Geboren am 21. Oktober 1936 in Neurode/Niederschlesien (heute: Nowa Ruda/Polen), kam er schon als Kleinkind mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges (1939 - 1945) frühzeitig mit den ersten Erlebnissen von Mangel und Zuteilung von Lebensmitteln, aber auch der Angst vor Tieffliegern und der Bedrückungen in den Luftschutzkellern in Berührung. Er erlebte schon bewusst, wie Menschen in aussichtslos erscheinenden Situationen, unendlicher Angst und größter Not zum Gebet fanden. Als die Familie mit vier Kindern am 13. Februar 1945 von Neurode nach Aussig übersiedelte, an den Arbeitsort des Vaters, sahen sie entsetzt den feuerroten Himmel elbabwärts über Dresden – die



bombardierte Stadt brannte lichterloh. Die Familie hielt sich nur drei Monate in Aussig auf. Da diese Stadt bereits ebenfalls ständig bombardiert wurde und die Angst vor „den Russen“, der vorrückenden sowjetischen Armee, allgegenwärtig war, flüchtete die Familie nach Karlsbad. Als sie nach Aussig zurückkehrten, erlebten sie die Übergriffe an der deutschen Bevölkerung und die Schrecken der Vertreibung. Auf offene Güterzüge verladen, sollten die Ausgewiesenen nach Mecklenburg transportiert werden. Es gelang der sechsköpfigen Familie, bei einem Halt am Bahnhof Bad Schandau heimlich den Transport zu verlassen und einen beschwerlichen Marsch in Richtung Görlitz zu beginnen. Ihr Ziel war Niederschlesien, zurück in die geliebte alte Heimat. Eisenbahnzüge konnten in diese Richtung nicht mehr fahren, die Brücken waren gesprengt. In Görlitz angekommen, waren die Grenzen nach Polen geschlossen. Ohne Essen musste die Familie zurücklaufen und kam am 28. Juni 1945 nach Radeberg, um bei Verwandten Zuflucht zu suchen und zu finden. Aber ihre Odyssee war damit noch nicht beendet. Nur sieben Monate später starb der Vater mit 44 Jahren an einer harmlosen Erkrankung, da es keinerlei Medikamente gab. Die Mutter musste sich alleine mit vier Kindern durchschlagen, in einer Nachkriegszeit mit Hunger und allen nur denkbaren Entbehrungen. In einer ersten zugewiesenen notdürftigen Wohnunterkunft hatte die Familie kein einziges Möbelstück, nur einen schrottreifen Ofen, der bei der extremen Kälte der Nachkriegswinter 1946/47 den Raum kaum erwärmte, wenn man überhaupt etwas zum Heizen besaß. Ständiger Hunger, Kälte, Sorgen der Familie vor dem nächsten Tag prägten den damals zehnjährigen Joachim Reinelt. Er musste bereits weit über sein Alter hinaus Verantwortung für die Mutter und die drei Geschwister als ganz selbstverständlich übernehmen. Bereits als Kind lernt er im Kreis anderer Leidensgenossen und Erwachsener die harte Arbeit kennen, in der Dresdner Heide Wurzelstöcke zu roden und mühsam Holz zu hacken. Aber er lernte auch, offen zu sein, seinen Glauben zu bewahren und das Miteinander, sich innerhalb der Gemeinschaft kameradschaftlich zu helfen.

## Eine neue Heimat und der Wunsch, Priester zu werden

Die katholische Pfarrgemeinde St. Laurentius in Radeberg wurde für die Familie Reinelt erste Heimat und Halt. Für Joachim Reinelt wird sie wegweisend. Er durfte Ministrant werden und erlebte immer wieder tief berührt und dankbar die Messfeiern. In der Gemeinde fand er einen gleichgesinnten Freundeskreis, eine feste Gemeinschaft. Gemeinsame Unternehmungen der Jugendgruppe in die Sächsische Schweiz, in die Lausitz und zu Jugendwallfahrten in den Wallfahrtsort Rosenthal in der Oberkausitz, ließen ihn die neue sächsische Heimat entdecken und lieben. Der Pfarrer Nikolaus Müller unterstützte und förderte diese Aktionen der Jugendlichen, und in Joachim Reinelt entstand frühzeitig der Wunsch, auch Priester werden zu wollen.



*Die Altarbuben 1950. 4. v. l. Joachim Reinelt.  
Pfarrer war Nikolaus Müller (amt. 1945 – 1965).*

Dafür benötigte er das Abitur. Der intelligente Junge hatte nicht nur gute Zensuren, sondern auch Glück. Sein Klassenlehrer an der Pestalozzi-Grundschule stellte ihm die erforderliche Empfehlung für die Oberschule aus, und er wurde aufgenommen.

Für einen bekennenden Christen war das um 1950, kurz nach der Gründung der DDR 1949, nicht selbstverständlich und konnte durchaus ein dornenreicher Weg werden, wenn sich Direktoren oder Lehrkräfte als besonders staats-treu und antireligiös beweisen wollten. Aber Joachim Reinelt trifft auch hier wieder auf verständnisvolle Pädagogen, wie seinen Lehrer für Latein, Titus Philipp, der für ihn und seinen Berufswunsch Verständnis und freundschaftliche Unterstützung bereithielt. Philipp wurde als hochangesehener und beliebter Lehrer um 1960 selbst Opfer seiner unbeugsamen pazifistischen Haltung an der Oberschule. Joachim Reinelt überstand Ärgernisse und Anfeindungen wegen seines Glaubens, auch die kurz vor dem Abitur übliche Werbeaktionen der gerade im Aufbau befindlichen Kasernierten Volkspolizei (KVP). Mit dem Abitur 1954 war endlich der Weg frei für die Richtung, für die er sich schon lange berufen fühlte.



*Der Radeberger Abiturient  
Joachim Reinelt 1954*

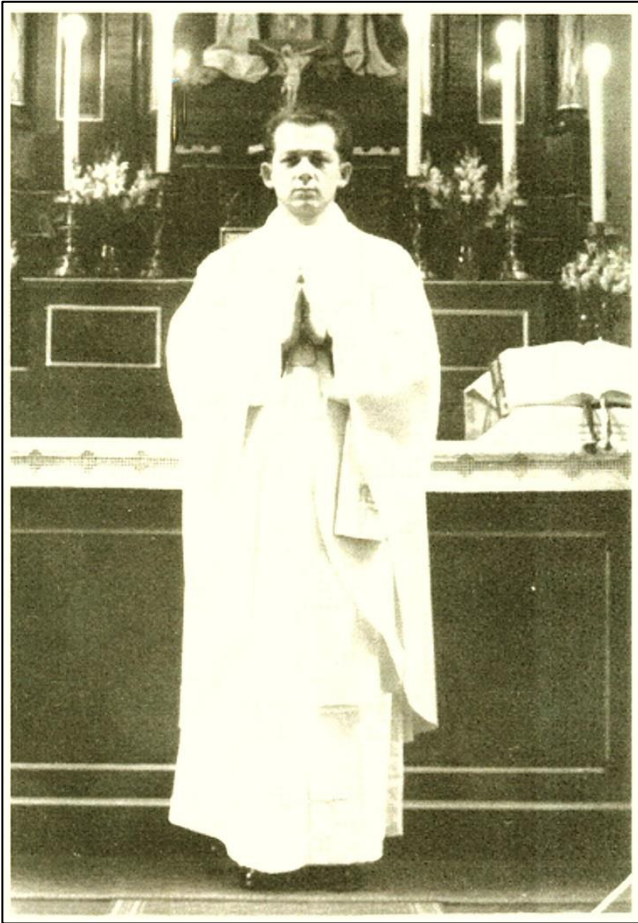
### **Der Weg ist das Ziel... (Konfuzius)**

Seine Bewerbung zum Theologiestudium wurde in Bautzen von Bischof Heinrich Wienken befürwortet, und er absolvierte in Halle ein einjähriges Sprachenstudium in Griechisch und Latein. Von 1955 bis 1961 folgte das Theologiestudium am „Philosophisch-Theologischen Studium Erfurt“ (heute Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Erfurt). Persönlichkeiten wie Prof. Dr. Schürmann, Inhaber des „Lehrstuhles für Exegese und Theologie des Neuen Testaments“, gewährleisteten eine vorzügliche Ausbildung. Der letzte Abschnitt der Ausbildung erfolgte in dem Zisterzienserkloster in Neuzelle/Brandenburg.

Am 29. Juni 1961 spendete ihm Bischof Otto Spülbeck im Dom St. Petri zu Bautzen die Priesterweihe. Kurz darauf hielt Joachim Reinelt in seiner Heimat-Gemeinde in Radeberg seine Primiz, die erste offiziell gehaltene heilige Messe eines Priesters nach seiner Weihe. Die folgenden Vertretungsdienste in Gera wurden durch den Bau der Berliner Mauer im August 1961 überschattet. Da ein Priester aus Freiberg nach dem Mauerbau von einem Besuch in Westdeutschland nicht zurückkehrte, wurde Joachim Reinelt nach Freiberg als Kaplan berufen. 1964 bis 1966 war er als Pfarradjutor in Ebersbach/Oberlausitz, anschließend bis 1970 Kaplan an der Hofkirche zu Dresden.

Seine Tätigkeit als Pfarrer begann in Freiberg, in einer sogenannten Teampfarrei. Von 1974 bis 1986 war er Pfarrer in Altenburg, ab 1980 auch Dekan. Schließlich wurde Pfarrer Joachim Reinelt durch Bischof Gerhard Schaffran als Ordinariatsrat in die Bischöfliche Verwaltung des Bistums nach Dresden berufen, wo er als Diözesancaritasdirektor eine leitende Funktion innehatte. 1987 fand in Dresden auch das erste und einzige Katholikentreffen in der DDR mit 100.000 Teilnehmern statt.

## Fokolarbewegung und die Öffnung nach außen



*Der 25-jährige Joachim Reinelt bei seiner Primiz, der ersten offiziell in der Gemeinde gehaltenen feierlichen Messe eines Priesters nach seiner Weihe, 1961 in der Katholischen Kirche Radeberg.*

In seiner Zeit als Kaplan kam er verstärkt mit der Fokolarbewegung (offizieller deutscher Name: Werk Mariens) in Kontakt, einer 1943 durch Chiara Lubich in Trient/Italien gegründeten neueren geistlichen Gemeinschaft und Bewegung christlichen Ursprungs, die sich für Ökumene und den offenen Dialog unter den Religionen sowie den nichtreligiösen Weltanschauungen einsetzt. 1962 erfolgte die Approbation der Bewegung durch Papst Johannes XXIII., 1987 die Akkreditierung der Fokolar-Organisation bei der UNO. Bischof Reinelt wird zu den bekannten Mitgliedern der Fokolarbewegung gezählt. Sein Ziel bestand stets darin, die Kirche in einer neuen Dimension erlebbar zu gestalten, sie zur Erneuerung zu führen - Dialoge mit Vertretern anderer religiöser und ideologischer Überzeugungen zu suchen. Sein Grundanliegen für eine moderne Kirche war deren Öffnung zur Gesellschaft hin. Christsein verstand er in den schwierigen Zeiten vor der Wende auch in der Unterstützung über Ländergrenzen hinweg. So wurde ein enger und hilfreicher Kontakt zu den Pfarrgemeinden sozialistischer Nachbarländer aufgebaut, mit Aktionen des geistigen Austausches, der Hilfe

und Unterstützung in jeglichen Notlagen, wie der Versorgung tschechischer Gemeinden mit Informationsmaterial und Literatur des Leipziger St. Benno Verlages.

## Ernennung zum Bischof durch Papst Johannes Paul II.

Im Dezember 1987 erreichte den Caritasdirektor Joachim Reinelt in Dresden eine Mitteilung des Nuntius Josip Uhač, dem Botschafter des Heiligen Vaters in Deutschland: *„Es ist mir eine Ehre und Freude, Ihnen mitteilen zu können, dass der Heilige Vater Papst Johannes Paul II. Sie zum Bischof von Dresden-Meißen ernannt hat.“*

Am 20. Februar 1988 war es dann soweit: Joachim Reinelt erhielt in der Kathedrale zu Dresden die Weihe zum Bischof. Für das hohe Amt waren viele Gläubige aus dem Bistum anwesend, u.a. auch Vertreter seiner ehemaligen Altenburger Gemeinde, Bischöfe, Priester, die Botschafter Italiens, Spaniens, der USA, Frankreichs und Brasiliens. Sein Wahlspruch lautete: „Jesus in medio“, eine Kurzfassung des Herrenwortes: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt 18,20).



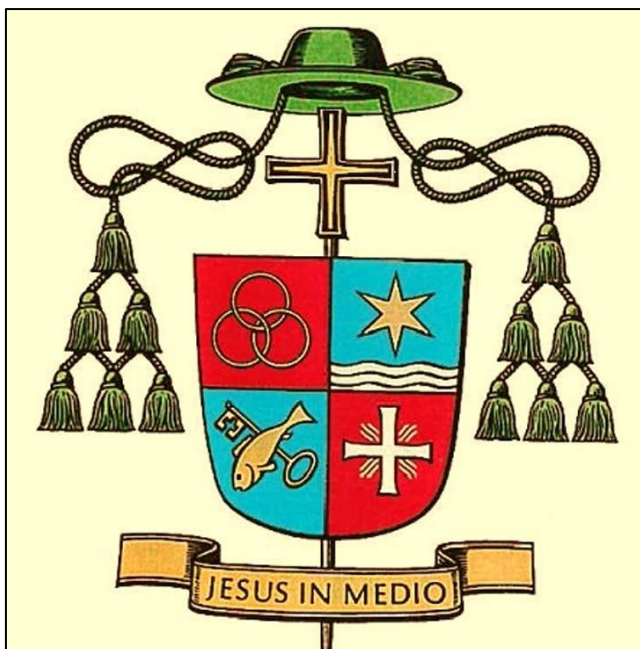
Bischof Joachim Reinelt trat sein Amt in schwierigen Zeiten an. Das katholische Bistum Dresden-Meißen erstreckt sich über Sachsen, einschließlich der Siedlungsgebiete der sorbischsprachigen Minderheit, bis in den Osten Thüringens und befindet sich, nach seiner bewegten Geschichte im protestantischen Sachsen, in einer Diaspora-Situation. Aktuell hat das Bistum Dresden-Meißen 97 Pfarrgemeinden mit rund 142.000 Katholiken. Der Bischofssitz und Sitz des Domkapitels ist Dresden, die Katholische Hofkirche Dresden ist die Kathedrale des Bistum Dresden-Meißen.



*Papst Johannes Paul II. ernannte Joachim Reinelt zum Bischof.*

## Ein Amt in schwierigen Zeiten

Bischof Joachim Reinelt hatte das Bischofsamt 1988 angetreten und sollte bald vor große Herausforderungen gestellt werden, als sich die politische Lage in Sachsen zu verschärfen begann. Im Bistum Dresden-Meißen lagen vier Bezirke als staatliche Verwaltungseinheiten der damaligen DDR, mit denen die Kirche zusammenarbeiten musste. Obligatorische Gespräche mit den Bezirksverwaltungen oder die Jahresempfänge der Kirche gestalteten sich zunehmend schwieriger. Diesen staatlichen Stellen war nicht verborgen geblieben, dass die Kirchen von den Gemeindemitgliedern immer mehr als Zufluchtsort vor staatlichen Repressalien und als Diskussionspodium genutzt wurden. Ausreisewillige erhofften sich außerdem



*Bischofswappen von Joachim Reinelt*

tätige Unterstützung von ihrer Kirche. Als im Herbst 1989 die politische Lage eskalierte und mehrere Sonderzüge tausende Flüchtlinge aus der Prager Botschaft über den Hauptbahnhof Dresden in die Bundesrepublik überführen sollten, war Bischof Reinelt selbst besorgt vor Ort, um eine Katastrophe unter den wartenden Dresdnern zu verhindern, die ebenfalls noch auf die durchfahrenden Züge aufspringen wollten. Eine gefährliche Situation. Aufregende Zeiten, in denen die Kirchen zu Schutz- und Trutzburgen wurden, zu Versammlungsorten, zu Hoffnungsträgern. So auch am 9. Oktober 1989, als in den Abendstunden in der Dresdner Kathedrale zwei Versammlungen des Volkes als Informationsveranstaltung durchgeführt wurden, an denen 22.000 Personen

teilnahmen. Am 16. Oktober erließ Bischof Reinelt ein Hirtenwort, das klare Worte zur Zivilcourage enthielt, aber auch ganz klare Forderungen an die Staatsmacht beinhaltete. Deren Tage waren inzwischen gezählt... Ein besonnener, friedlicher aber unnachgiebiger Protest hatte letztendlich gesiegt und führte ab 1989 auf den Weg zur Einheit Deutschlands.

### **Kirche zur Gesellschaft hin öffnen - Alle sollen eins sein (Joh 17,20 EU)**

Damit begann ab 1989 auch die Annäherung und Zusammenführung der Katholischen Kirche in Ost und West. Kirchliche Gemeinschaften haben sich seitdem auf allen Ebenen tiefgreifend verändert. Es hat sich zunehmend ein Miteinander herausgebildet, ob in ökumenischen Gottesdiensten, Kirchentagen, gemeinsamen Erklärungen zu gesellschaftlichen Fragen, praktischen Aktionen im Dienst der Welt. Bischof Joachim Reinelt konnte in seiner Amtszeit nach 1989 dankbar viele Höhepunkte mit seinen Gemeinden feiern. Zu nennen sind zahlreiche Kirchweihen, Sanierungen von Kirchen und Gemeindehäusern, Wiedererrichtungen katholischer Schulen in Trägerschaft des Bistums, Neubau des St. Benno-Gymnasiums in Dresden 1996. Es entstanden ganz schnell Kontakte und partnerschaftliche Zusammenarbeit, auch zu bedeutenden Persönlichkeiten aus Politik und Öffentlichkeit. Gleichzeitig war plötzlich auch ein unkompliziertes Miteinander mit westdeutschen Bischöfen und Gemeinden möglich, das vorher kaum vorstellbar gewesen wäre. Westdeutsche Diözesen ermöglichten mit großzügigen finanziellen Unterstützungen, dass manches dringlich anstehende Projekt schnell realisiert werden konnte.

Kirche bekam eine neue Wertigkeit. Bereits 1994 waren Dresden und das Bistum Gastgeber des 92. Deutschen Katholikentages unter dem Leitspruch: „Unterwegs zur Einheit“.

Auch Caritas bekam eine neue Dimension und sah sich in der Zeit der vielen sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen in einer besonderen Verantwortung. Konzepte für ein solidarisches und gerechtes Miteinander wurden erarbeitet und zeigten bald erste Realisierungen in der Schaffung neuer Kindergärten, Sozialstationen, Pflegeheime, Beratungsstellen und Modernisierungen von Krankenhäusern. Bischof Joachim Reinelt, im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz zum Vorsitzenden der Caritaskommission berufen und als stellvertretender Vorsitzender für gesellschaftliche und soziale Fragen zuständig, setzte sich in diesem Bereich der Kirche auch über Ländergrenzen und Konfessionen hinweg ein.

### **Begegnungen mit dem Papst – Offenheit und Bereitschaft zum Dialog**

Obwohl Bischof Joachim Reinelt auf unzählige Begegnungen mit dem Heiligen Vater, dem Papst, zurückblicken kann, sind es für ihn immer wieder neue, erfüllende und bewegende Momente. Es gehört jedes Mal zu den tiefsten Eindrücken, an den offiziellen Audienzen im Vatikan teilzuhaben, oder den ganz persönlichen Einladungen des Papstes in Castelgandolfo Folge zu leisten und im Kreis der geladenen Gäste mit den Bischöfen aus der ganzen Welt bei dem Heiligen Vater den Geist der Einheit zu erleben. Bischof Reinelt erlebte Papst Johannes Paul II., später Papst Benedikt XVI. und Papst Franziskus. Die wohlthuende Atmosphäre dieser Begegnungen, die Aufmerksamkeit des Zuhörens und die Bedachtsamkeit der Meinungsäußerungen empfand er immer als Leuchtpunkte des Lebens.



## Zukunft liegt im Weitertragen der Botschaft über Generationen hinweg

Gemäß den kirchenrechtlichen Bestimmungen hatte Bischof Reinelt vor seinem 75. Geburtstag im Jahr 2011 seinen Amtsverzicht aus Altersgründen angeboten. Der Papst bat ihn, noch über das Jubiläum hinaus im Amt zu bleiben und entließ ihn erst vier Monate später, am 20. Februar 2012, nach genau 24 Jahren Amtszeit, aus seiner Verantwortung. Da „Christsein eine öffentliche Angelegenheit ist“, wie es der damalige Ministerpräsident Sachsens, Stanislaw Tillich, feststellte, erhielt der Alt-Bischof Joachim Reinelt am 15. Oktober 2012 für seine karitative Arbeit das Bundesverdienstkreuz verliehen. Tillichs Statement für die Ehrung des emeritierten Bischofs Reinelt hat man nichts hinzuzufügen:

**„Er hat sich stets aus der Kraft seines Glaubens heraus und im Bewusstsein der Weltverantwortung der Christen für die Gestaltung unserer Gesellschaft eingebracht.“**

©teamwork-schoenfuss.de

Juli 2019

### Quellen:

- Joachim Reinelt: *Wo zwei oder drei ... Bischof in aufregenden Zeiten*. Autobiografische Notizen. St. Benno Verlag GmbH, Leipzig. Ohne Jahr. ISBN 978-3-7462-1
- Private Korrespondenz mit Herrn Bischof em. Joachim Reinelt.
- *Festschrift der katholischen Gemeinde Radeberg zum 125-jährigen Gemeindejubiläum anlässlich der Weihe der katholischen Kirche Radeberg am 12. August 1883*. Im Auftrag des Pfarrgemeinderates der katholischen Kirchengemeinde St. Laurentius Radeberg. Im August 2008.
- *Bildmappe „Impressionen aus Radeberg“*. Katholische St. Laurentius-Kirche Radeberg. 2005

Unser besonderer Dank gilt Herrn Bischof em. Joachim Reinelt, Dresden, für die freundliche Überlassung und Veröffentlichungs-Genehmigung des Bild- und Informationsmaterials.

## **Bildnachweis:**

- S. 1, 2: Urheberschaft: R. Melzig-Thiel [CC BY-SA 2.0 de (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/de/deed.en>)]. URL: <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e3/Bischofjoachimreinelt.jpg>. Unverändert.
- S. 3 oben: Alte Postkarte.
- S. 3 Mitte: Blick in die Kirche. Aus: *Festschrift der katholischen Gemeinde Radeberg zum 125-jährigen Gemeindejubiläum anlässlich der Weihe der katholischen Kirche Radeberg am 12. August 1883*. Im Auftrag des Pfarrgemeinderates der katholischen Kirchengemeinde St. Laurentius Radeberg. Im August 2008.
- S. 4, 6: Bildmappe „Impressionen aus Radeberg“. Katholische St. Laurentius-Kirche Radeberg. 2005
- S. 5 oben: Private Sammlung Bischof em. Joachim Reinelt
- S. 7 oben: Urheberschaft: RaficaboufadelAbgeleitetes Werk: Kamil.ryy [CC BY-SA 3.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0>)]. URL: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/23/Dad\\_Visite\\_Officielle\\_Vatican\\_Pape\\_Jean\\_Paul\\_II\\_%28cropped%29.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/23/Dad_Visite_Officielle_Vatican_Pape_Jean_Paul_II_%28cropped%29.jpg). Unverändert.
- S. 7 unten: Urheberschaft: Karin Zauritz [CC BY-SA 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>)], Bildergalerie Bischöfliches Ordinariat Dresden. URL: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/24/Wappen\\_Reinelt.png](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/24/Wappen_Reinelt.png); Unverändert.